

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

254 (30.10.1913) Erstes Blatt

# VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassler 2,10 M., durch den Briefträger 2,25 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinsertate billiger. Schluss d. Inseratenannahme 3/0 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Graf & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

## Das Geheimnis des Sofas.

Ein dramatischer Tag im Krupp-Prozess

Herr v. Mehen, Kruppdirektor a. D., hat am Dienstag eine Schlichtung verloren, aber Krupp hat keine gewonnen. Der Hauptbelastungszeuge ist wahrlich nicht die feinste Blüte, die das adeliche Offizierstum Preußens hervorgebracht hat. Er verfügt, so will es nach den Ergebnissen dieses Tages scheinen, über ein bemerkenswertes Maß von geschäftlicher Bedenkenlosigkeit, die niemals sympathisch wirkt, erfolgreich aber nur dann ist, wenn sie sich mit einem antipathischen Quantum von Geschäftlichkeit verbindet. An dieser Geschäftlichkeit hat es Herr v. Mehen fehlen lassen. Dieser ehemalige Artillerist hat mit Eifer und Vorbedacht eine Mine gelegt, durch deren Explosion er sich aber zu mächtig selber stark versengt hat. Ob er seinen Zweck, das ihm verhasste Direktorium seiner einstigen Kollegen in die Luft zu sprengen erreicht hat, wird erst der weitere Verlauf der Verhandlung lehren.

Herr v. Mehen hatte in den Zeitungen angeündigt, daß er im Krupp-Prozess als Ankläger auftreten werde. Das war recht unvorsichtig von ihm, denn er wußte, daß auch der Gegner schwerwiegendes Material gegen ihn hatte und daß dieser davon zur rechten Zeit Gebrauch machen würde, daran konnte er nicht zweifeln. Ein Mann, der bereit ist, einen ihm angebotenen Posten meistbietend weiter zu verkaufen, ist nicht dazu berufen, den Gütern der öffentlichen Moral zu spielen. Herr v. Mehen hat sich in den Zeitungen als streng national und patriotisch denkender Mann bezeichnet. Des freuen wir uns. Wir freuen uns, daß er Abstand von der Sozialdemokratie markiert, denn uns kann dieser Abstand gar nicht weit genug sein.

Herr v. Mehen hat des weiteren einen wichtigen Briefwechsel, der nach seiner Angabe Krupp schwer kompromittieren soll, in der Voruntersuchung nicht mitgeteilt, er hat ihn auch zu seiner Vernehmung nicht mitgebracht, sondern erst unter dem Druck des Zeugeneides erklärt, daß er ihn im Sofa seines Ehrenzimmers verborgen halte. Dadurch hat er sich die Vorwürfe, mit denen ihn der Staatsanwalt überhäufte, reichlich verdient. Die Sitzung wurde natürlich sofort abgebrochen, um das wichtige Material aus seinem Schlußwinkel hervorholen zu lassen. Und als man sich ein paar Stunden später im Gerichtssaal wieder zusammenfand, drehte sich der Streit vor allem darum, ob das ortige Päckchen, das nunmehr vor dem Vorsitzenden auf dem Gerichtstisch lag, sofort zur Verlesung gebracht werden oder ob der Verteidigung wie dem Staatsanwalt zuvor Gelegenheit geboten werden sollte, seinen Inhalt zu studieren. Der Staatsanwalt war für sofortige Verlesung, aber der Gerichtshof fügte sich den zwingenden Gründen, die die Verteidigung gegen sie vorbrachte. Erst am Donnerstag wird diese Büchse der Pandora geöffnet werden.

Man mag diese Verzögerung bedauern, man wird aber nicht umhin können, sie für sachlich gerechtfertigt zu halten. Mögen die Angeklagten fein wie immer, die Rechte der Verteidigung sind grundsätzlich zu wahren, als daß von ihnen in Rücksicht auf die besondere Lage eines Prozesses etwas preisgegeben werden dürfte. Die Erregung, mit der sich der Herr Oberstaatsanwalt für die sofortige Verlesung aussprach, ist unverständlich, denn da der Herr Oberstaatsanwalt unmöglich annehmen kann, daß die Kaufe zur Vereitelung von Schriftstücken oder zu sonstiger Verschleierung des Sachverhalts benutzt werden könnte, ist nicht einzusehen, welche Gefahr für die Beweisaufnahme aus dieser Verzögerung entstehen kann.

Selbstverständlich müssen die Schriftstücke am Donnerstag zur Verlesung gebracht werden, und dann erst wird man beurteilen können, ob die Behauptung des Herrn von Mehen richtig ist, die dahin geht, daß zwar auch er kein weißes Unschuldsbündel sei, daß aber die Krupp-Direktion am wenigsten berechtigt sei, ihm etwas vorzuwerfen.

Herr v. Mehen hat nach bisher unbefristeten Behauptungen die ihm angebotene Vertretung von Krupp in Italien für 40 000 Mk. an einen adelichen Standesgenossen weiterzuverhandeln versucht, nachher aber, als sich das Geschäft zerlegte, den präsumptiven Käufer beschuldigt, daß er ihm Geld geboten habe. Diesen Sachverhalt hat er bisher nicht bestritten, er behauptet aber, daß seine Handlungsweise ganz im Rahmen der sonst bei Krupp üblichen Moral liege und daß darum kein Grund bestand, ihm auf Knall und Fall zu entlassen. Warum unter Kameraden diese Entrüstung, so fragt er erstaunt. „Was ich in den zehn Jahren meiner Tätigkeit bei Krupp gesehen habe, war vielleicht zehn- und hundertmal schlimmer als das, was ich in Italien gemacht hatte; denn letzteres war nach meiner Ansicht überhaupt nichts Unfaïres.“

Brandt, so versichert Herr v. Mehen weiter, war überhaupt kein Bureauvorsteher, seine Bureau-tätigkeit war nur vorgeschützt, um seine ausschließliche Beschäftigung zu verdecken, die ihn auf die Anklagebank gebracht hat.

Brandt war vom Hause Krupp bezahlt, um andere zu bezahlen, sein Auftrag war, Geheimnisse auszuhebeln, sein Messer war die Beamtenbestechung. Und die Krupp-Direktoren, wenigstens die meisten von ihnen, haben davon gewußt und nichts Arges dabei gefunden. So der ehemalige Krupp-Direktor v. Mehen.

Bekanntlich diese Darstellung, dann bricht die Behauptung, Brandt habe nur so nebenher in geschäftlichem Eifer und auf eigene Faust ab und zu ein paar Beamten die Würmer aus der Nase gezogen, wie ein Katzenhaus zusammen. Der Verurteilte dieses Prozesses wird dann nicht Brandt, noch Cecius, sondern Krupp heißen.

Und darum wird man mit größter Spannung dem weiteren Kampf auf Leben und Tod entgegensehen, der zwischen den Krupp-Direktoren von heute und gestern geführt wird. Er eröffnet den Blick in eine Welt, in der von Moral zu reden scheinbar recht überflüssig ist. Hier gilt der Grundsatz, daß in der Politik der Erfolg entscheidet und im Geschäft der Profit; alles andere ist da vollkommen nebensächlich. In einem der großen Gründerprozesse der Siebzigerjahre sagte ein Angeklagter achselzuckend: „Was wollen Sie, mit Moral baut man keine Eisenbahnen.“ Das wurde damals zum geflügelten Wort.

„Was wollen Sie, mit Moral giebt man keine Kanonen.“ so könnte es wohl jetzt heißen. Herr v. Mehen entschuldigt sich als Opfer des Milieus. Geld regiert die Welt, und Geschäft ist Geschäft. Sehe jeder wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht falle. Herr v. Mehen ist gefallen, und jetzt greift er mit beiden Händen nach rechts und links, um die andern in seinem Sturze mitzureißen. Keine Helldenkung, dieser nationale, streng patriotische Mann — aber die andern? Warten wir ab, was aus dem Sofa noch herauskommt!

## Deutsche Politik.

Der erneuerte Nationalliberalismus.

Dr. Hugo Böttger, der vordem mancherlei an der nationalliberalen Politik auszuweisen wußte, ist neuerdings außerordentlich zufrieden mit seiner Partei. Seitdem man die Arbeitswilligenschaukommission in Wiesbaden eingesetzt und ihn hineingewählt hat, ist alles in schönster Ordnung.

Er ist ein sehr toleranter Mann: verschiedene Richtungen muß es bei der Vielzahl der wirtschaftlichen und sozialen Probleme in jeder Partei geben. Dagegen ist gar nichts einzuwenden, wenn nur dafür gesorgt ist, daß die praktische Politik im Sinne des rechten Flügels getrieben wird. Das geschieht eben jetzt, und deshalb kann Herr Böttger im „Tag“ über seinen Parteifreund Hegger spotten, der vor einer Wiederbelebung des Heibelberger Programms von 1884 warnte. Dieses Programm, das die Partei auf dem Standpunkt des Schutzes der nationalen Arbeit, der Sozialpolitik und der gleichzeitigen Abwehr der staatsgefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie einte, braucht doch gar nicht wieder belebt zu werden; es ist anerkannter Bestandteil der nationalliberalen Richtlinien. Es ist ja nicht immer beobachtet worden, aber die Dinge sind eben im Begriff sich zu ändern.

„Es ist richtig, daß es sich schlecht oder besser gar nicht mit der Großpolitik und mit Wahlkämpfen mit der Sozialdemokratie, auch kaum mit zu enger Fühlung mit einem freihändlerischen und mandatarischen Freisinn verträglich, aber die nächste Zeit in Baden und anderswo wird es lehren, daß es noch heute seinen vollen Wert für die Partei besitzt und daß man nicht frustlos davon schwärmen kann.“

Das wichtigste aber bleibt der Arbeitswilligenschutz und Dr. Böttger ist überzeugt, daß die Kommission sich schon auf einer mittleren Linie einigen wird. Wie diese mittlere Linie aussehen soll, deutet er auch schon recht hübsch an:

„Ein abschließendes Urteil über eine den Terror und den Wohlstand wirksam erfassende Gesetzgebung, die die Arbeitswilligen schützt, dabei das Gravamen des Ausnahmegesetzes meidet und die berechtignte Arbeiterbewegung nicht einengt, konnte nicht zugleich abgegeben werden. Die schweren Klagen aus dem Gewerbebestand und aus der nationalen Arbeiterbewegung sind von der Partei in ganzem Umfang gewürdigt worden; den Weg der konservativen Partei, eine partielle Erscheinung des sozialen Krankheitsbildes, das Streikpostensuchen, herauszugreifen und im Reichstag eine inaktive Demonstration zu veranstalten... wollte man nicht gehen, sondern in sorgfältiger Arbeit die vorhandenen Hindernisse zu beseitigen suchen... So schnell wie diejenigen, welche die Arbeiterbewegung knebeln wollen, oder welche im Arbeitswilligenschutz ein Ausnahmegesetz sehen, sind wir nicht fertig mit dem Wort.“

Kein Ausnahmegesetz im engeren Wortsinne, wohl aber gesetzliche Bekämpfung des Terrorismus der Arbeiterbewegung, das ist die Basis, auf der man nach Böttgers Ueberzeugung von rechts und links in der nationalliberalen Partei zusammenkommen wird. Wie gesagt, Richtungen müssen sein, aber wenn es ernst wird, hat sich der linke Flügel dem rechten zu unterwerfen. Das wird dann Kompromiß genannt.

## Gegen die Ueberkatholiken.

In einer stark besuchten Bezirksversammlung der Zentrumspartei in Mallstatt bei Saarbrücken äußerte sich Abg. Erzbberger in eingehender Weise über den Zentrumstreit. Er meinte, man solle an dem alten erprobten Zentrum festhalten. Alle Bestrebungen, die auf eine Begriffsstimmung oder Definition des Zentrums abzielen, seien nicht nützlich, sondern schädlich für die Interessen des Zentrums selbst. Die deutschen Katholiken dürften sich den Luxus einer Befehdung im politischen Leben nicht gestatten. Wie wollte wohl das Zentrum die katholische und christliche Schule in Deutschland retten, wenn es sich derart politisch absondern würde? Die Verhältnisse, wie sie sich in den letzten Wochen und Monaten innerhalb der deutschen Zentrumspartei entwickelt hätten, seien nachgerade unerträglich geworden. Das stete Herunterreißen, Kritisieren und Herummäkeln halte auf die Dauer schließlich die stärkste Partei nicht aus. Es führe zum Mißmut, verhindere jede Stohkraft für die Zentrumspartei und wäre das schlimmste, was ihre Begegnung könne. Wenn ein Führer der Quertreiber (gemeint ist der Abg. Oppersdorff) unter den Konservativen des Herrenhauses sitze, sei es nicht zu begreifen, wie er verlangen könne, daß die reine politische Arbeit des Zentrums im Einklang mit der katholischen Weltanschauung stehen soll. Nicht einmal der Papst habe für die Katholiken vorgeschrieben, daß sie nur in dieser oder jener Partei sein dürften. — In dieselbe Kerbe hault dann der Abg. Hef. Er sagte, die Quertreiber, die sogenannten Ueberkatholiken bereiteten jedem ernstern Mann der praktischen politischen Arbeit einen unjagbaren Widerwillen. Man sollte es kaum glauben, welche Summen von Erbitterung, speziell in den Zentrumsfraktionen des Reichstags und des Landtags sich angehäuft haben über dieses widerwärtige Treiben, über dessen Verwerflichkeit und Schädlichkeit sich die gesamten Abgeordneten vollkommen einig sind.

## Die mecklenburgische Verfassungsvorlage abgelehnt.

Der mecklenburgische Landtag hat am Dienstag die neuerliche Verfassungsvorlage abermals abgelehnt. Wenn die Auslassungen der mecklenburgischen Regierungen höher zu bewerten wären, dann müßte man annehmen, daß die im Vorjahre vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ausgesprochene Drohung, die Verfassung zu oktroyieren, jetzt in die Tat umgesetzt wird. Allein weder der Großherzog noch die Regierung wollen anscheinend riskieren, es mit den frechen mecklenburgischen Junkern zu verderben.

## Keine Arbeitslosenversicherung.

Wie die „Berliner Volksztg.“ erfährt, wird der Reichsfanzler oder in seinem Auftrage der Staatssekretär des Reichsamts des Innern sich auf die sozialdemokratische Interpellation über die Einführung der Arbeitslosenversicherung ablehnend äußern. Unter den Regierungen der Bundesstaaten herrsche Uebereinstimmung darüber, daß „aus verschiedenen Gründen“ an die Verwirklichung einer so großen gesetzgeberischen Aufgabe jetzt nicht herangetreten werden könne.

## Aus dem bayerischen Landtage.

Unter großem Andrang des Publikums begann am Dienstag nachmittag die Verhandlung über die liberale Interpellation wegen der Gründung der „Staatszeitung“. Vorher verkündete der Präsident den Eingang der Verfassungsvorlage, deren Wortlaut er verlas. Die Vorlage und ihre Begründung bringt nichts neues. Es wird folgende Ergänzung der Verfassung verlangt:

„Ist die Reichsverwesung wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens des Königs, das ihn an der Ausübung hindert, eingetreten und besteht nach Ablauf von zehn Jahren keine Aussicht, daß der König regierungsfähig wird, so kann der Regent die Regenschäft für beendet und den Thron als erledigt erklären. Der Landtag ist unverzüglich einzuberufen; es sind ihm die Gründe, aus denen sich die dauernde Regierungsfähigkeit ergibt, zur Zustimmung anzuzeigen.“

Die Vorlage wird bereits am Donnerstag in zwei Lesungen von der Abgeordnetenversammlung erledigt werden.

Die Interpellation über die „Staatszeitung“ begründete der liberale Abg. L h o m a in einer vielfach von stürmischem Beifall unterbrochenen, äußerst scharfen Anklagerede gegen das System Hertling, dem er schwere Erschütterungen der Staatsautorität durch diese Verbindung eines Amtsblattes mit einem kapitalistischen Privatunternehmen vorwarf, das unter vorfälliger Ausschaltung des Landtags gegründet wurde. Der Redner wies auf die Schröpfung hin durch die Zwangsinsertate, die der „Staatszeitung“ zu unerhört hohen Preisen zustießen; er warf der „Staatszeitung“ unlauteren Wettbewerb vor. Der Ministerpräsident ist verantwortlich für diese Korruptionierung der öffentlichen Meinung, für das Odium dieser gesetzwidrigen Gründung, für die Einbuße an Staatsautorität. — Der Ministerpräsident v. Hertling verlas eine lange Erwiderung, die auf die verschiedenen Vorwürfe des Interpellanten nicht einging, sondern sich mit der wiederholten Erklärung begnügte, die „Staatszeitung“ sei notwendig geworden, weil die bayerische Regierung kein Organ zur



an die Urke gebracht. Wäre mit dem Eifer und so planmäßig auch auf der liberalen Seite gearbeitet worden und hätte man in manchem andern eine bessere Auswahl getroffen, so wäre das Zentrum sicher in die Stichwahl gedrängt worden.

Auf unserer Seite hat der Wahlsapparat durchaus gemehrt. Eine halbe Stunde vor Wahlschluss war nicht mehr viel zu schleppen. Wenn keine größere Stimmenzahl erreicht werden konnte, so liegt das daran, daß unsere Bewegung in Bruchsal noch wenig Fuß gefaßt hat und ein sehr großer Teil unserer Anhänger das badische Staatsbürgerrecht noch nicht erworben hat.

Bei der Reichstagswahl wurden für uns 531 Stimmen, d. h. über 200 Stimmen mehr abgegeben. Das dürfte für unsere Partei in Bruchsal ein Fingerzeig sein, wo es fehlt und wie künftig bessere Resultate zu erzielen sind.

Aus dem Wahlkreis Offenburg-Land wird uns geschrieben: Das Zentrum hat auch diesmal, wie nicht anders zu erwarten war, an dieser seiner sicheren Domäne mit großer Mehrheit den Sieg davongetragen. Die „Offenb. Zig.“ feiert diesen einen glänzenden. Wenn man aber weiß, mit welchen unläuterlichen Mitteln gearbeitet wurde, um dieses Resultat zu erzielen, so muß man doch zu anderer Anschauung kommen. In einer ganzen Reihe von Orten war es unserer Partei u. n. m. g. l. i. d. h. lokale zu bekommen, weil dieselben uns indirekt durch Einwirkung der Zentrumspartei oder ihrer Anhänger abgetrieben wurden.

Sie sieht es mit der Aufführung des Zentrums aus, es macht ängstlich darüber, daß seine Anhänger ja keine gegnerischen Ansichten zu hören bekommen. Wenn man sich noch vorwegenerwartet, wie durch die Erziehung der schwarzen Presse die Landbevölkerung aufgehetzt wurde, so daß man unsere Flugblattverkäufer oft mit den gemeinsten Schimpfworten überhäufte, unsere Plakate abriß und ähnliche Dinge mehr, dann läßt man sich über diesen Sieg nicht zu verwundern. Noch selten zuvor ist ein Wahlsieg mit demartig demagogischen Mitteln geführt worden. Das Schlagwort, die Religion ist in Gefahr, hat noch einmal die Wähler irreführt. Die Geistlichen arbeiteten im Kreise, welche über ihre Gegner im Wahlkampf das tollste Zeug verzapfte, war es diesmal möglich, ein solches Resultat zu erzielen. Im Jahre 1909 hatten wir noch das „Waltblatt“ als eine gute Waffe zur Hand, das in unserem Kreise eine weit bessere Verbreitung hatte als der „Waltfreund“, da die Landbevölkerung eine kleinere und billigere Zeitung lieber hält, als eine große. Unser Stimmrückgang ist in erheblichem Maße auf die schwache Verbreitung unserer Presse zurückzuführen. Unsere Aufgabe muß es daher sein, durch unermüdete Agitation für die Ausbreitung unserer Presse zu wirken, dann werden wir auch in Zukunft bessere Erfolge erzielen. Nur hierdurch kann die Landbevölkerung über unsere Ziele aufgeklärt und auch über die gegnerischen Angriffe unterrichtet werden.

Der neue Krupp-Prozess.

In der Dienstagsitzung nahm sofort der Oberstaatsanwalt Dr. Gese die Angelegenheit des Krupp-Prozesses zum Gegenstand. Er sagte: Ich fühle mich genötigt, eine Verurteilung über die gestrigen Verurteilung zu machen. Ich habe mit dem gestern vernommenen Zeugen Hugenberg eine scharfe Auseinandersetzung gehabt und habe gesagt: Welche den mittleren Beamten meines Ressorts, die ohne meine Genehmigung die Schweigepflicht verletzten. In einigen Zeitungen steht ich hätte gesagt: Welche den Subalternbeamten. Das Wort „Subaltern“ ist amtlich nicht mehr gebräuchlich. Es lag mir fern, in diesem verächtlichen Sinne von den mir unterstellten Beamten zu sprechen. Ich spreche die ausdrückliche Bitte an die Herren Vertreter der Presse aus, das zu berücksichtigen.

Es wird alsdann der frühere Berliner Generalvertreter der Firma Krupp, Wilhelm v. Meppen, unter Ausweisung der Verteidigung als Zeuge vernommen. Er befuhr auf Befragen des Vorsitzenden: Ich bin 1901 bei der Firma Krupp eingetreten und wurde in den verschiedensten Ressorts beschäftigt. Ich wurde 1905 nach Berlin versetzt, alsdann wieder zurückversetzt und 1909 als Leiter des Berliner Bureaus nach Berlin geschickt. Ich habe das Berliner Bureau vollständig neu organisiert und mich mit dem Direktor Gecius in der Hauptache befaßt. Ich habe die Tätigkeit in der Hauptache darin, Besuchen zu besuchen, um zu erkunden, welche Lieferungen in Aussicht stehen. Herr Direktor Gecius sagte mir, als ich nach Berlin fuhr: Wir haben in Berlin einen Mann, der es versteht, unterirdische Nachrichten zu erhalten. Vorsitzender: Das haben Sie bisher nicht gesagt. Sie gaben bisher nur an, daß Ihr Vorgesetzter, Herr v. Schütz, eine solche Mitteilung getan hat. Zeuge: Auch Herr Direktor Gecius hat das gesagt. Der Ausdruck „unterirdisch“ ist im übrigen bei der Firma Krupp gang und gäbe. Ich habe gegen die Tätigkeit Brandts sofort Bedenken geäußert, zumal er nur einmal die Konstruktion eines Geschäftsbüchers zeigte. Ich gewann die Überzeugung, daß er davon nur Kenntnis auf illegalem Wege erlangt haben konnte. Brandt

ist überhaupt eine Vorentscheidung gar nicht ausgeübt, sondern seine Tätigkeit beschränkte sich lediglich auf Erhalt der Korrespondenz und deren Uebersendung nach Essen. Brandt legte mir außerdem einmal eine Liquidation über 200 M. vor, die, soweit ich mich entsinne, von einem militärischen Beamten unterzeichnet war. Ich beanstandete die Liquidation und schrieb an Direktor Gecius, daß ich mit der Tätigkeit Brandts nicht einverstanden sei. Direktor Gecius antwortete, ich solle Brandt jagen, er solle mal auf einen Tag nach Essen kommen. Der Zeuge begann einige Auszüge von Briefen aus der Korrespondenz Gecius zu verlesen. Vorsitzender: Haben Sie diese Briefe nicht im Original? Zeuge: Jawohl. Sie liegen in meiner Wohnung. Oberstaatsanwalt: Ich muß den Zeugen unterbrechen. Der Zeuge sagte in der Vorunternehmung, er werde den lüdenlosen Beweis für die Schuld der Angeklagten führen. Jetzt überfällt er geradezu die Angeklagten mit ganz neuen Behauptungen. Ich kann mich mit den Auszügen dieser so wichtigen Korrespondenz nicht begnügen. Der Zeuge überfällt nicht nur die Angeklagten, sondern auch mich. Ich muß deshalb beantragen, die Verhandlung zu unterbrechen und beantrage, zu beschließen, die gesamte Korrespondenz zu beschlagnahmen. Vorsitzender: Es ist bei Ihnen Hausdurchsuchung gehalten worden, diese Korrespondenz ist aber nicht gefunden worden. Zeuge: Das war ein Zufall. Ich war kurzzeitig in Essen, um mich mit meinem Anwalt, Herrn Justizrat Dr. Wallach, zu beraten und habe deshalb die gesamte Korrespondenz mitgenommen. Vorsitzender: Es ist aber auch bei Justizrat Dr. Wallach Hausdurchsuchung gehalten und nur ein Teil der Schriftstücke gefunden worden. Zeuge: Ich habe den größten Teil der Korrespondenz wieder mitgenommen und sie meinem Vater, der auch Jurist ist, unterbreitet. Mein Vater war gleich dem Justizrat Dr. Wallach der Ansicht, daß die Korrespondenz für diesen Prozeß von größter Wichtigkeit sei. Ich habe sie deshalb nicht ausgeliefert. Oberstaatsanwalt: Das Verhalten des Zeugen ist sehr eigentümlich. Es wäre erforderlich gewesen, die Korrespondenz in der Vorunternehmung zu haben, um diese genau prüfen zu können und um den Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern. Das verlangt die Gerechtigkeit. Der Zeuge muß außerdem noch „Kornwalzer“ in seinem Besitz haben. 15 „Kornwalzer“ sind augenscheinlich dem Abgeordneten Dr. Dieckhoff überhändelt worden. Es fehlen aber immer noch 30-40 „Kornwalzer“, wenn auch nur in Abschrift. Zeuge: Ich habe „Kornwalzer“ nicht mehr im Besitze. Landrichter Dr. Berlin: Haben Sie die Korrespondenz in Ihrer Wohnung aufbewahrt? Zeuge: Jawohl. Einige Schriftstücke befinden sich in meinem Arbeitszimmer, die andern sind im Sofa versteckt. — Die Verteidiger schlossen sich dem Antrag auf Beschlagnahme der Schriftstücke an. — Zeuge: Ich glaube, nicht nötig zu haben, die Originale dem Gericht einzureichen. — Verteidiger Dr. v. Gordon: Sie haben an das Gericht eine große Anzahl von Eingaben gemacht und gesagt, daß Sie das ganze Material ausgeliefert haben. Es wäre deshalb ganz besonders Ihre Pflicht gewesen, die Originalbriefe auszuliefern.

Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, ein Mitglied des Richterkollegiums und den Assistenten der Berliner Kriminalpolizei zu beauftragen, in der Wohnung des Zeugen v. Meppen Hausdurchsuchung zu halten und sämtliche Schriftstücke, soweit diese in Abschrift als auch die Originale zu beschlagnahmen und die Sitzung bis 2 Uhr nachmittags zu unterbrechen.

Am 24. Oktober wurde die Verhandlung wieder eröffnet. Es wurde ein großes Aktenbündel auf den Tisch gelegt, das in der Villa des Zeugen v. Meppen in Schlachtensee beschlagnahmt worden ist. Der Vorsitzende wollte zunächst einen Brief vom 28. August 1909 verlesen. Dazu erbat sich Verteidiger Dr. Löwenstein das Wort: Ich muß im Namen meines Klienten, des Angeklagten Brandt Protest erheben, daß die beschlagnahmten Briefe verlesen werden, ehe die Prozeßbeteiligten davon Kenntnis genommen haben. Der Herr Oberstaatsanwalt sagte dem vortragenden Richter, daß die Angeklagten, auch die Staatsanwaltschaft sei von Herrn v. Meppen überfallen worden. v. Meppen hat in Zeitungen veröffentlicht, daß er in der Hauptverhandlung ein Material vorgebracht werde, das die Angeklagten überführen werde. Reiner der Prozeßbeteiligten kenne den Inhalt der beschlagnahmten Briefe. Wir sind nicht in der Lage, zu prüfen, ob die Briefe zur Sache gehören. Ich erkläre daher, daß ich es als unzulässige Bestärkung der Verteidigung ansehen würde, wenn die Briefe zur Verlesung kämen, ohne den Verteidigern vorher Gelegenheit zu geben, Einsicht in sie zu nehmen. Die beschlagnahmten Briefe bilden einen wesentlichen Bestandteil der Akten. Diese sind laut Prozeßordnung der Verteidigung in der Vorunternehmung vorzulegen. Die Verteidigung ist entfernt, die Sache zu verhandeln; jedoch bei der großen Bedeutung des Prozesses, der unter Umständen lange Wochen dauert, kann es auf einige Stunden nicht ankommen. Wir sind genötigt, uns mit unsern Klienten zu beschreiben. — Verteidiger v. Gordon: Ich will im Namen des Direktors Gecius keinen bestimmten Antrag stellen. Gecius soll die Briefe kennen. Aber die Briefe sind Eigentum der Firma Krupp. Es fragt sich, ob diese Briefe Eigentum nicht mehr in Anspruch nehmen will. Außerdem ist es dem Herrn Oberstaatsanwalt bekannt, daß die Briefe unter

ihm niederzulegen wie einen Hund? — Und wäre das vor dem gebulldigen — Nadel eines zu entschuldigen — mit Disziplininteressen, — die man nie dürfte vergessen, — und solchen Finessen? — Ist im Lande der Denker und Dichter — schon jeder Hauptmann ein kompetenter Richter, — dem die Gewalt ist gegeben — über Tod und Leben? — Geht man so schneidig ist — mit dem deutschen Bürgerstum — und heuer gar — in dem Jubeljahr — wo wir eine Milliarde braune Lappen — noch extra für die Arme herabgeben, — so daß wir vor Steuern kaum mehr schnappen?! — Das geht doch wieder — über alle Wohlmeinlichkeit — dies: Stechen Sie den Mann nieder! — Und die Frage erlaubt man — sich: Was kriegt der Herr Hauptmann — für diese Geldentat — zur Belohnung vom Staat? — Kriegt er eine Medaille — in Gold und Emaille — oder mehr oder minder — schnell einen Zylinder? — Oder wird er jetzt vor — der Zeit Major?! —

Der Traum eines Redakteurs. In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erzählt ein Mitarbeiter, der das nicht immer angenehme Leben der Zeitungsbredakteure genau kennt, den folgenden „Traum“: Ich hatte gerade Nachtdienst und sah müde in der Korridorküche im Sekretariat. Da tut sich die Tür auf und ein gelockter Jüngling tritt herein. „Können Sie den Artikel brauchen?“ fragte er, und reichte mir ein etwa 15 Seiten großes Manuskript. „Eine epochemachende Reform im Zirkuswesen“ stand in großen Buchstaben an der Spitze. Ich überflog die Zahl der Seiten und lächelte: „Erstens viel zu lang! Der dritte Teil wäre noch Raumverschwendung. Zweitens: es müßte ganz anders „aufgemacht“ sein. So ist langweilig. Und drittens: es interessiert sich kein Mensch für einen solchen Artikel.“ — „Wo nicht?“ fragte der Jüngling. — „Nein!“ — „Eh?“ — „Sie sag mir, eine eigentümliche Betonung.“ — „Sie hätten sich retten können, wenn Sie den Artikel ausgenommen hätten. Nun, Sie wollen nicht besser.“ — „Auf einmal stand ein Dupend solcher Jünglinge um mich. Blinde Bat sprach aus ihren Zügen. Ich wollte um Hilfe rufen, aber die Kehle war mir wie zugeschnitten. In meinen Augenblick lag ich, so lang ich war, auf dem großen Schreibtisch. „So“, höhnte einer, „nun wollen wir Dich einmal richtig zermalmen. Damit Du weißt, wie das tut!“ Und schon hatte einer

Umständen einen Inhalt haben, der die öffentliche Staatsicherheit gefährden könnte. Schon aus diesem Grunde ist es erforderlich, von den Briefen vor ihrer Verlesung Kenntnis zu nehmen. Ich schließe mich daher dem Antrage meines Mitverteidigers vollständig an. — Oberstaatsanwalt: Ich kann die Ausführungen der Herren Verteidiger nicht für durchgreifend ansehen; die Briefe sind von einem Mitgliede des Gerichtshofes beschlagnahmt worden. Es ist deshalb zulässig, daß die Briefe hier in öffentlicher Sitzung gemeinsam zur Kenntnis gebracht werden. Sollte wider Erwarten in den Briefen etwas stehen, was die Staatsicherheit gefährden könnte, dann werde ich selbstverständlich Ausschluß der Öffentlichkeit beantragen. — Verteidiger Dr. Löwenstein: Ich muß erwidern, daß auf Grund der Staatsprozeßordnung die Verlesung der Briefe vor Einsichtnahme unzulässig ist. Ich bin im übrigen auch der Ansicht des Herrn Verteidigers Gordon, daß unter Umständen eine Gefährdung der Staatsicherheit zu besorgen ist. Dies läßt sich aber nicht voraussetzen. — Verteidiger v. Gordon: Ich bin der Ansicht, daß nicht bloß die Prozeßbeteiligten, sondern auch die Herren Sachverständigen vom Inhalt der Briefe Kenntnis haben müssen, ehe sie verlesen werden können.

Nach längerer Beratung beschließt der Gerichtshof, daß zuerst der Untersuchungsrichter vernommen werden soll. Dieser befindet sich aber seinerzeit sämtliche Schriftstücke, die er bei Herrn v. Meppen gefunden habe, beschlagnahmt. Eine große Anzahl Briefe, die mit der Sache selbst absolut nichts zu haben sind, auf Antrag des Herrn Oberstaatsanwalts dem Zeugen wieder zurückgegeben worden. — Der Oberstaatsanwalt beschließt, das. — Der Gerichtshof hat mittlerweile beschlossen, dem Protokolle der Verteidiger stattzugeben, die Verhandlung für heute zu vertagen. Wenn die Briefe verlesen werden sollen, ist es erforderlich, den Angeklagten Gecius darüber zu vernehmen. Die Verlesung der Briefe muß in Verbindung mit der Vernehmung des Zeugen v. Meppen erfolgen. Das kann aber nicht ehe geschehen, bis nicht der Vorsitzende selbst Einsicht in die Briefe genommen hat. Die Verhandlung wurde darauf auf Donnerstagvormittag 9 Uhr vertagt.

Soziale Rundschau.

Verzteverband und Krankenkassen.

Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen schreibt folgendes: „Das ist der Krieg! Jetzt gibt es kein friedliches Verhandeln mehr! Jetzt gilt es, in feinem Zusammenhalt unseren Forderungen allenthalben die Anerkennung zu erlangen. Nicht früher kann und früher darf es Frieden geben, ehe nicht unser Ziel erreicht ist.“ So lauten die wesentlichen Sätze eines Aufrufs, den der Leipziger Verzteverband und der Verztevereinsbund an die Verzte in „Stadt und Land“ erlassen haben. Damit sind die schwebenden Einigungsverhandlungen zwischen Krankenkassen und Verzten vom Verzteverband abgebrochen worden. Am 26. Oktober soll in Berlin ein außerordentlicher Verztekongress die näheren Kampfmaßnahmen gegen die Träger der reichsgegliederten Krankenversicherung beschließen. Bei der hervorragenden öffentlichen Bedeutung des allgemeinen Verztekampfes und bei den sonstigen Umständen, die sich daran knüpfen werden, ist es von besonderem Interesse, das Wesentliche über die Einigungsverhandlungen zwischen dem Verzteverband und dem Betriebskrankenkassenverband, der im Einvernehmen mit den anderen Krankenkassenverbänden gehandelt hat, sind die Vorschläge der Krankenkassen von vornherein rundweg abgelehnt worden, obwohl diese weitgehendsten Entgegenkommen enthielten und sich die Krankenkassen darin im Interesse eines allgemeinen Friedens mit den Verzten außerordentlichen Beschränkungen in ihren wichtigsten geschäftlichen Rechten unterwerfen wollten. Auf der anderen Seite haben sich die Krankenkassen nach wiederholter eingehender Prüfung zu ihrem Verhalten zu der Erklärung genötigt, daß sie in den Vorschlägen der Verzteorganisationen keine gebührende Unterlage für einen Frieden erblicken können, weil dadurch tatsächlich Krankenanstalten und Krankenzugänge der Verzteorganisationen ausgeliefert worden wären. Die Krankenkassen haben ihre Stellung eingehend begründet in einem Schreiben an den Leipziger Verzteverband, aus dem hier das Wesentlichste wiedergegeben sei:

„Sie beantragen, daß die Verträge zwischen Kassen und Verzten grundsätzlich — und zwar auch bei den Kassenarztstellen — von der zuständigen örtlichen Verzteorganisation abgeschlossen sind. Der in dieser Form verlangte Kollektivvertrag bedeutet nichts anderes als den Kollektivvertrag, der in den Verträgen für alle auf Kassenpraxis angewiesenen Verzte. Ueberdies sollen die Kassen in allen Fällen, selbst dann, wenn sie mit ihren Verzten völlig einig sind, bei jeder Erneuerung des Vertrages über die Art und Weise der ärztlichen Versorgung mit der örtlichen Verzteorganisation verhandeln. Von dieser werden dann jedesmal die Frage des Arztbesuchs aufgelistet werden können. Die Verbände der Verzte haben es vollständig in der Hand, innerhalb der örtlichen Verzteorganisationen eine Mehrheit für die freie Arztwahl zu schaffen. Bei die

Schwupp, war mein linker Arm herunter. Achend warf ihn der Kerl in den Papierkorb. „Wir haben keinen Platz heute.“ Dann nach er mir mit der Schere ein Auge aus. „Eines genügt auch! So, und jetzt einmal den Meißel her. Der Kerl muß anders „aufgemacht“ werden. Er hat natürlich die Nase mitten im Gesicht. Da hat je jeder Mensch.“ Ein Schnitt mit der Schere und der blonde Jüngling hatte meine Nase in der Hand und — mir wollten die Sinne vergehen — hebte sie mir auf die Stirne. „So, das ist etwas anderes. Einmal mehr Senfation. So muß das gemacht werden.“ Im nächsten Augenblick hob mein rechter Unterarm an der Stelle, wo vor Minuten noch mein linker Arm war. Dann machte mein Beinger mir quer über den Bauch und quer über die Oberschenkel Striche mit dem Meißel und verband diese beiden Linien durch ein klares Kreuz. Auf den Schweißstrich aber schrieb er „deleatur.“ „Das dürfen wir unter Lesern gar nicht vorlesen. Das ist zu unsittlich.“ Und alle lachten unbändig. „Gefällt Dir jetzt?“ höfnte einer und hielt mir einen Spiegel vor das Auge, das mir noch geblieben war. Auf einmal sah die ganze Bande auseinander und nur der blonde Jüngling blieb. In der Lücke stand ein Herr mit einem mürrischen Gesicht. Ich wußte, es war der Großmeister der Bande. Er sah mich einen Moment an. Dann schüttelte er sehr energisch den Kopf. „Kraft- und kraftlos“ jagte er, „Schief und edig. Das soll ein Mensch sein? In den Papierkorb mit dem Kerl!“

Gegen die Furcht vor Nierenleiden wendet sich, wie der „Naturarzt“ (Nr. 6) schreibt, Prof. Fürbringer in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (1909, 47). Geringe Einzelmengen im Urin können ganz bedeutungslos sein. Nun gibt es viele Personen, die ihren Urin ohne Wissen des Arztes untersuchen lassen und sich dann aufs höchste ängstigen, wenn die Garamanalyse etwas Einweiss zeigt. Mit den verschiedenen Untersuchungsmethoden lassen sich eben auch geringe Mengen davon nachweisen. Man sollte die Untersuchung immer nur durch den Arzt oder mit Wissen des Arztes vornehmen lassen, da dieser am sichersten beurteilen kann, ob es sich um ein entzündliches Nierenleiden oder um die Verschlimmerung eines bestehenden handelt.

### Kleines feuilleton.

Stehen Sie den Mann nieder!

Wing da vor Darnstabs Lören — ganz unterfrotzen — ein Oberlehrer spagoren, — der einen Anaben — wie wir gesehen haben — in der „Frankfurter Zeitung“, — hatte als Begleitung. — Der Herr Oberlehrer — als ein Verehrer — der Billitäten und Krieger, — die sich herabtoten, als Flieger, — sah da draußen — einige Flugzeuge sausen — und ist ganz dummlos, — die Gegend war ja bollerformen gendarmlos — und keine Tafeln drohten — mit Paragaphen und Verböten, — in der Richtung auf die kühnen Piloten — mit jenem Jungen — selbsteinwärts gesprungen. — Plötzlich stand er vor dem Flugschuppen — der dortigen Flugtruppe — und gleich ward er auch — nach militärischem Brauch — von einem Posten arreztiert — und weggeführt. — Da er nun gern hätte gewußt, — warum er in Arrest genöthigt, — da er doch gar nichts Böses getan, — sprach er sodann — als höflicher Mann — einen Herrn Hauptmann an. — Aber der Herr geriet in Wut — und Sie den Intulpaten — ins Schilderhaus, — und will er heraus, — rührt er die Glieder, — pariet er nicht ganz wieder — und wehrt sich davor, — stehen Sie den Mann nieder! — — Bumm! Mit Gebrumm — dreht er sich um! — Warum? — — Warum der Herr Oberlehrer — denn ein so schwerer — wüster Verbrecher, — Nebeltäter und Schächer? — Ist es für einen Mann in Zivil — denn ein frevels Spiel — oder ein Verbrechen, — einen Herrn Hauptmann anzuspüren? — Trotz der immensen Hörn, — auf denen die Herren Hauptleute stehen — in unseren Armeen, — trotz dem Glanz, den so Einer einfendet, — daß es nur so blendet, — wird er doch nicht geschändet, — wenn sich ein Oberlehrer an ihn wendet, — der im Schilderhaus interniert wird — und nicht weiß, warum er arreztiert wird! — Nehmen wir einmal an, — es hätte der Mann wirklich Unrecht getan, — als er den Flugplatz beschränkte, — auch dann muß ich bitten: — Darfsten ihn die Herrn — gleich ins Schilderhaus sperren? — Und war' er, als ihn das betroffen, — wirklich dabongeloffen, — war das ein Grund, —

Der Ordnung würden somit die unter dem Kassena...

Sie verlangen weiter, daß die Zeitdauer aller Ver...

Bei den Verhandlungen haben Sie mit anerkannter...

Endlich sind, von anderen Bedenken abgesehen, die V...

Unter voller Würdigung der Tatsache, daß die Kranke...

\* Vorkerklisten der Staatsbahn. Es wird von der groß...

Wöhnerinnen- und Arbeiterinnen-Fürsorge. Der Rat...

\* Die Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Chem...

Aus der Partei.

\* Die staatsgefährliche Wissenschaft vom Menschen. Genoss...

\* Ein Prekursor. Wegen angeblicher Beleidigung des...

\* Weingarten. In gut besuchter Versammlung sprach am...

\* 30. Landtagswahlbezirk Rehl. Am Sonntag den 26. O...

wahl entspann sich eine lebhaft Diskussion. Allgemein wurde...

Luftschiffahrt und Flugsport.

Begoub's Sturzflüge.

Berlin, 29. Okt. Der französische Flieger Begoud absolvierte...

Augsburg, 29. Okt. Auf dem Flug Paris-Munich über...

Paris, 29. Okt. Die bei Laon gelandeten deutschen Flieger...

Neues vom Tage.

Kindesmord.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Die Strafkammer verurteilte die...

Unfallstille.

Kemnitz, 29. Okt. Beim Ueberschreiten der Gleise in der...

Duisburg, 29. Okt. Beim Aufbau eines Kranen in einer...

Gamm i. Weich, 29. Okt. In einer Wirtschaft erschog ein...

Flüchtiger Kaffierer.

Berlin, 29. Okt. Auf einen flüchtigen Kaffierer, der, wie...

Standal-Affäre.

Prag, 29. Okt. Großes Aufsehen erregen hier die Enthäl...

Brand in der Ausstellung.

Brüssel, 29. Okt. Die Center Weltausstellung wurde gestern...

Eisenbahnunglück.

Warschau, 29. Okt. Als heute früh gegen halb 7 Uhr bel...

Urteil zum Eisenbahn-Unfall in Dänemark.

Kopenhagen, 29. Okt. Das Gericht hat gestern das Urteil in...

Zur Luftschiffkatastrophe.

Berlin, 29. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung...

nicht nur jede Unterlage, sondern es ist festzustellen gemein...

Landwirtschaftliches.

Gegen den Mäuseplag. Begünstigt durch die milden...

Ein Mittel gegen Heu- und Sauerwurm? Die heftige...

Man hofft, daß hier ein Mittel geschaffen worden sei, das...

Gerichtszeitung.

\* Konstanz, 29. Okt. Die 13jährige Paula Jetchmanegg...

\* Braunschweig, 29. Okt. Im braunschweigischen Anaben...

Werfet gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

No.

Organ...

Terror...

Der...

Zur Auf...

Die...

an, daß...

Ron...

mit dem...

und durc...



Aus dem Lande.

Ettlingen.

\* Die hiesige Bürgermeistereiwahl findet, wie verkündet, am Montag, 10. November, nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr statt.

Baden-Baden.

— Die Aktienbrauerei Altenburg im benachbarten Einsiedheim hat ihren Jahresbericht für 1912/13 nunmehr fertiggestellt und wird ihre diesjährige Hauptversammlung am Samstag, den 29. November, abhalten.

\* Das Vermögen der Stadt Baden-Baden. Das Jahr 1912 hat der Stadt Baden-Baden einen Wirtschaftserfolg von rund 194 000 M. gebracht.

Offenburg.

L. Die Herbstkontrollversammlungen im Amtsbezirk Offenburg beginnen am 5. November, vormittags 9 1/2 Uhr im Turnschuppen in Zell a. S.

L. Die landwirtschaftliche Kreis-Winterschule beginnt ihren Unterricht mit dem ersten Kurs am Dienstag, 4. November.

\* Heidelberg, 29. Okt. Die 30jährige Ehefrau Elisabeth Egner von hier wurde in Mannheim in der Nähe des Bahnhofs mit einer Schusswunde in der Brust schwer verletzt.

Am 23. Oktober ds. Jrs., abends zwischen 10 1/2 und 11 1/2 Uhr stürzte die 18 Jahre alte, ledige Rosa Krüner in der Nähe des Hauses Honsellstraße Nr. 30 von der elektrischen Straßenbahn ab, und verletzte sich sehr schwer.

Der Großh. Staatsanwalt IV.

Verzogen nach Ettlingerstrasse 29

Dr. med. Janson

Arzt

4282

Sprechstunden { 8 bis 9 Uhr  
3 bis 1/2 5 Uhr

Telephon 3133.

Spanische Weinhandlung

von

Jaime Miro

empfiehlt ihre garantiert naturreinen

Weine

Rotwein von 60 Pfg. per Liter an  
Weisswein von 70 Pfg. per Liter an  
ff. Süß- und Dessertweine  
Cognacs und Liköre.

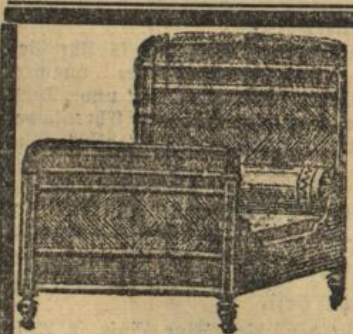
Verkaufsstellen: Ruppurrerstrasse 14, Durlacherstrasse 38, Lessingstrasse 29, Schillerstr. 23, Rheinstr. 45 und Gerwigstraße 20.

Ortskrankenkassen.

Die Kassenverwaltung befindet sich nicht mehr im Rathause, sondern im Verwaltungsgebäude, Gartenstraße 14/16.

Karlsruhe den 23. Oktober 1913.

Der Verbandsvorstand.



Möbel

Jeder Art v. d. einfachsten bis zu den elegantesten Wohnungs-Einrichtungen streng reell und billig!

Für Brautleute ganz besond. Einkaufsquelle

Gebrüder Klein

3106 Franko-Lieferung.

Karlsruhe, Durlacherstr. 97/99.

funden. Es liegt Selbstmord vor; das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt.

— t. Muzingen (N. Freiburg), 29. Okt. Zwischen hier und dem Dorfe Obermünzingen verbrannte ein Auto auf offener Straße.

\* Mannheim, 29. Okt. Wie aus Sandhofen berichtet wird, wurde am Rheinufer von zwei Arbeitern ein Krokodil erlegt.

— t. Freiburg, 29. Okt. Eine Verletzung vom Umstürzen führte heute nachmittag in der Wilhelmstraße den Tod eines einjährigen Kindes herbei.

— t. Krozingen, 29. Okt. Mit Beginn des November wird das neubaute Bad an der Renaquelle dem Publikum teilweise zugänglich gemacht.

\* Tauberbischofsheim, 29. Okt. Am Montag wurde der am Bahnbau beschäftigte 18 Jahre alte Erbarbeiter Fischer aus Leinach (Unterranfen) von Erdmassen erschlagen und schwer verletzt.

\* St. Leon, 29. Okt. Verhaftet wurde hier durch die Gendarmerie die 18 Jahre alte Ida Stegmüller von hier wegen Kindesmordes.

\* Ueberlingen, 29. Okt. Der Mechaniker Auer wurde von einem hüpfenden Balken getroffen und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

\* Stetten a. L. M., 29. Okt. Während des Monats November wird auf dem Truppenübungsplatz Heuberg das 3. Reserve-Infanterieregiment in diesem Jahre zusammengezogen.

\* Lahr, 29. Okt. Das 3jährige Kind der Familie Weller fiel in einem unbewachten Augenblick rücklings in eine mit kochendem Wasser gefüllte Wanne und erlitt so schwere Verletzungen, daß es starb.

\* Ebnat, 29. Okt. Ein vom Schwaizland kommendes Automobil wollte unterhalb unteres Ortes einem unbewachten

Führer ausweichen und mußte, um ein Unglück zu vermeiden, scharf bremsen.

\* Bügelsheim, 29. Okt. Der Unteroffizier Bachhaus vom Regiment 78 in Darmstadt mußte in der Nähe unferes Ortes mit einem Militärflugzeug eine Notlandung vornehmen; dabei überschlug sich der Apparat und die Insassen wurden herausgeschleudert, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen.

\* Füssen, 29. Okt. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte ein erst 15jähriger Bursche, der Sohn eines angesehenen Bürgers, an drei kleinen Kindern eines Jagdaufsehers.

\* Oberkirch, 29. Okt. Der vom Deutschen Metallarbeiterverband veranstaltete Lichtbildvortrag über die Entwicklung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und ihre Arbeiter war sehr gut besucht.

Der Vortragende ermahnte die Anwesenden zum Schluß, gerade die letzteren Vergleiche zu beherzigen und unserer Organisation, die befreit ist, ihre Mitglieder auf allen Gebieten des Wissens fortzubilden, treue Anhänger zuzuführen.

Quittung

über freiwillige Beiträge zum Wohlfond des 45. Landtagswahlkreises Durlach-Stadt. Durch Sammelliste Nr. 30 Betrag 4.50, Nr. 22 Krebs 3.60, Nr. 28 Erny 8.50, Nr. 10 Müller 5.400, Nr. 15 Helf 5.35, Nr. 16 Steidinger 5.—, Nr. 14 Müller 2.080, Nr. 37 Gleip 4.20, Nr. 25 Straßer 4.—, Nr. 36 Köffel 2.080, Nr. 35 Seneter 5.60, Nr. 31 Kiefer 3.50, Nr. 5 Müller 5.540, Nr. 19 Girshauer 16.—, Nr. 20 Schäufel 10.60, Nr. 6 Steinbrunn 6.3.—, Nr. 23 Böner Ad. 2.—, Nr. 49 Döschinger 5.50, Nr. 24 freie Turner Vorwärts 10.40, Nr. 26 Klotz 1.60, Nr. 43 Reb 6.—, Nr. 33 Schmetz 11.35, Nr. 9 Leuze 2.—, Nr. 48 Fiohr 8.—, Nr. 27 Wagenell Hohschild 5.—, Nr. 42 Schbert 4.10, Nr. 3 Schuler 2.—, Nr. 34 Pferer 9.90, Nr. 50 Wölfel 6.80, Nr. 32 Anedti 4.05, Nr. 4 Klär 8.50, Nr. 2 Weber 16.50, Durch Bürl 8.—, G. S. 0.30, Ch. Zieher 0.50, durch Fiohr von Ungenannt 3.—, Nr. 12 Wolfert R. 4.10, insgesamt 205.05 M., mit der vorigen Quittung 396.49 M., zusammen 601.49 M.

Der Kassier: Joh. Haber, Hauptstraße 12.

Gebrüder Scharff

Karlsruhe: Amalienstrasse 27, Wilhelmstrasse 30, Rheinstrasse 34 a, Bernhardstrasse 8, Kufelingen, Teutschneurent, Eggenstein, Hagsfeld, Blankenloch.

Frischeingetroffen Schellfische

mittelgross per Pfd. 26 S, kleine Bratfische per Pfd. 23 S

Süßbücklinge

feinste fette per St. 7 S

Süßrahm-Margarine

Marke Süßbu per Pfd. 90 S, Qual. II " " 80 " , Qual. III " " 68 " , Zu Qualität I und II Gutscheine.

Pflanzenfett

(bekannt hervorragende Qualität) gelb, lose p. Pfd. 60 S, weiss in Tafeln p. 68 S, 4395

la. Mostobst

ist eingetroffen und fortwährend zu haben bei

M. Oswald Schützenstrasse 42.

Gleichzeitig empfehle meine Keller mit elektrischem Vertrieb.

Advertisement for Ulster coats by R. Pahr, mech. Kleider-Fabrik Kronenstr. 49. Includes an illustration of a man in a long coat and hat. Text: Elegante selbstgefertigte Ulster 28.-M 29.-M 32.-M 34.-M R. Pahr, mech. Kleider-Fabrik Kronenstr. 49. 4245

Trunksüchtige und deren Angehörige wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke im Obergeschoss der Krankenkassenverwaltung Gartenstrasse 14/16. Kostentfreie Auskunft an jedermann. Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.

Die billigste Quelle zum Einkauf getragener u. neuer Kleider, Schuhe und Möbel nur bei J. Glöcher, Karlsruhe, Markgrafenstr. 3, 3975 zwischen Waldhorn- u. Brunnenstr.

Mittags- u. Abendtisch, guten, erhalten noch einige solide Arbeiter. Bachstr. 54, 2. St.

Gelegenheitskäufe! Neu eingetroffen grosse Posten Jacquarddecken, Bett-Teppiche für grosse Betten passend per Stück Mk. 2.40, 2.60, 2.80, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—. Kamelhaardecken in grosser Auswahl. Sehr lohnend für Wiederverkäufer. Lagerbesuch ohne Kaufzwang. 4068

en gros Arthur Baer en detail Kaiserstraße 133, 1 Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**  
Ortsverwaltung Karlsruhe.  
Freitag den 31. Oktober, abends halb 7 Uhr, im Rheinkanal, Rheinstraße 42  
**allgemeine öffentliche Transportarbeiter-Versammlung**  
Tagesordnung:  
Geben die im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter eine wirtschaftliche Interessenvertretung nötig?  
Abends 9 und 11 Uhr im „Großherzog Friedrich“  
**öffentliche Straßenbahner-Versammlung.**  
Besitzer ist in beiden Versammlungen Reichstagsabgeord. Kollege Ferdinand Bender-Elberfeld.  
Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie für zahlreichen Besuch dieser Versammlungen Propaganda machen.  
Die Ortsverwaltung.  
4378



**Städt. Seefischmarkt**  
Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordtbad am Donnerstag nachmittag von 3 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.  
Fisalmärkte: Durch den Verkäufer Zipf.  
Weststadt: In der Sofienstraße 96/98, am Donnerstag vormittag von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.  
Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.  
Stadtteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Vogesenstraße am Donnerstag, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$  bis 5 Uhr.  
Karlsruhe, den 29. Oktober 1913. 4405  
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

**Pfannkuch & Co**  
Frisch eingetroffen  
1 Waggon allerfeinste spanische  
**Chelva = Tafel = Trauben**  
Pfund 45 Pfennig. 4401  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.

Façon = Schnellsohlerei  
**Hermann Hildinger**  
Herrenstr. 7 Durlach Herrenstr. 7  
Verarbeitung von nur prima Kernleder  
Exakte Ausführung :: Rasche Bedienung  
Solide Preise  
4403

**Eingetroffen:**  
Neue Bosn. türk. Zwetschgen  
Pfund 28, 32 u. 36  
Neue ungar. Perl-Bohnen  
Pfund 20  
Neue Ess-Kranz-Feigen  
Pfund 28

**Bucherei**  
in sämtl. Filialen.

**Wilhelmstr. 34, 1. St.**  
Damen-Kostüme von 12.75 an  
Damen-Paletots von 4.50 an  
Kostümröcke . . . von 2.50 an  
Unterröcke . . . von 1.25 an  
Blusen . . . . . von 95 an  
Wetter-Capes in allen Größen.  
Kein Laden, billigste Preise.

**Damen Schneiderin**  
perf., empfiehlt sich für feine und einfache Kleider sowie Kostüme und Mäntel, auch Kinder- und Hauskleider werden zu sehr mäßigen Preisen angefertigt.  
Sofienstr. 13, 3. St. 2. St.

**Marienstr. 65, 2. St.**, ist bei ruhiger Familie an einen ruhigen besseren Arbeiter ein Zimmer billig zu vermieten.

**Guter Cranerhut** mit zwei Schieber ganz billig zu verkaufen: Kriegstraße 145, 1. Stod. 4393

**Bandonium**, gut erhaltenes, ganz billig zu verkaufen: Kriegstraße 145, 1. Stod. 4398

**Heberzieher**, gut erhalt., für 8 Mk. zu verkaufen. S. Gehring, Durlach, Eisenbahnstraße 12, 3. Stod.

**Paßfran**, phantastisch, sucht für Samstag Mittag Beschäftigung. Zu erfragen in der Durlacherstr. 47, 4. St. 9 St.

**Bettfedern u. Daunens** sind eine Spezialität im Kaufhaus Zapf, Zell a. H. Unerreicht preiswert! Wer probiert - lobt!

**Stoffe** für Tanzstunden-, Ball- und Gesellschafts-Kleider  
in Wolle, Seide, Halbseide und Baumwolle kaufen Sie am 4390

**vorteilhaftesten** bei geschmackvoller, reichhaltiger Auswahl im Spezialhaus

**Carl Büchle**

Inh.: Kohlmann & Braunagel  
Herrenstr. 7 zwisch. Kaiserstr. u. Schlossplatz.

**Fässer u. Krantländer**, Damen- u. Kinderkleider gebrauchte und neue, in jeder Größe, billig zu verkaufen. 4376 Durlacherstr. 57, part. einfache, werden gut und billig angefertigt. **Karl Wilhelmstrasse 40**, 5. Stock rechts



**Ulsters u. Paletots**

für **Burschen** von Mk. 8.50 an  
für **Männer** von Mk. 12.00 an  
bis zu den feinsten Sachen.

**Loden-Joppen**

für **Knaben** . . von Mk. 3.20 an  
für **Burschen** von Mk. 4.00 an  
für **Männer** . . von Mk. 5.60 an  
und höher. 4404

**Wetter-Pelerinen**

„Wasserdicht“  
in allen Grössen und Preislagen.  
Gestrickte Westen, Sweaters, Unterhosen, Unterjacken, Normal- u. Einsatzhemden etc.  
in reichhaltiger Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

**August Schindel jr. = Durlach =**  
88 Hauptstrasse 88.

Beachten Sie gefl. Schaufenster und Preise. — Sonntags geöffnet von 8 bis 9 und 11 bis 2 Uhr.

Meine beliebten **95 Pfg.-Tage** bieten hervorragende Neuheiten  
in großer Auswahl, so daß eine Großstadt nicht mehr leisten kann.  
Besichtigen Sie, bitte, meine **6 Schaufenster.**  
**Samstag ist Schluß**, wer also noch billig kaufen will, muß sich beeilen!

**Kaufhaus G. Wasserkampf Durlach.**





**Mein Angebot enthält nur vorzügliche Waren allererster Fabrikate.**

**Leinen**

- Halbleinen für Bettwäsche, ca. 80/82 cm . . . . . Meter 95 70 **55** ₰
- Halbleinen für Leibwäsche, ca. 82/84 cm breit . . . . . Meter 1.10 85 **65** ₰
- Halbleinen für Bettwäsche, ca. 150 cm breit . . . . . Meter 1.30 1.15 **95** ₰
- Halbleinen, 3 Spezialmarken, ca. 160 cm breit . . . . . Meter 1.85 1.65 **1.45**
- Feinleinen, Rasenbleiche, ca. 82 cm breit . . . . . Meter 1.65 **1.35**
- Feinleinen, Rasenbleiche, ca. 160 cm breit . . . . . Meter 2.75 **2.45**

**Feder-Cöper**

- Feder-Cöper, ca. 80/82 cm breit Ia Qualität . . . . . Meter 1.25 95 **78** ₰
- Feder-Cöper ca. 128 cm br., Ia Qual. Mtr. 2.50 1.75 **1.35**

**Bettuchstoffe**

- am Stück ca. 150 cm breit, rohweiß und gebleicht **1.25**
- Meter **95** ₰ **1.45**

**Handtücher**

- Handtücher abgepaßt, farbig, 1/2 Dtzd. 2.25 1.45 **95** ₰
- Handtücher abgepaßt, weiß, 1/2 Dutzend 2.75 2.25 **1.95**
- Handtuchstoffe farbig . . . . . Meter 52 35 24 **15** ₰
- Handtuchstoffe weiß . . . . . Meter 85 65 48 **35** ₰
- 1 Posten reinlein. Handtuchstoffe ca. 50 cm breit, weiß . . . . . jetzt Meter **78** ₰

**Flock-Croisé und Piqué**

- Flockcroisé, beste Qualität 90 78 68 **35** ₰
- Flockpiqué, bekannte Marke 90 75 60 **42** ₰
- Bedr. Flanell, ca. 75/80 cm, 65 58 **48** ₰
- Hemdenflanelle für Windeln und Kinderhemden . . . . . 32 **25** ₰
- Hemdenflanelle, beste Strapazier-Qualität, ca. 78/80 cm . . . . . 70 **58** ₰

**Bettdamaste**

- Bettdamaste, weiß ca. 130 cm breit . . . . . Meter 95 85 **68** ₰
- Bettdamaste, weiß, vorzügl. Qual., ca. 130 cm breit . . . . . Meter 1.70 1.50 **1.25**
- Bettdamaste, farbig, ca. 130 cm breit . . . . . Meter 1.50 1.35 **1.15**

Ein großer Posten **Bett-Damaste** weiß **1.75**  
größtenteils rein Maoco, hervorragende Qualit. mit elegantem Seidenglanz, jeder Meter Mk.

**3 unerreichte Spezialmarken Bettfedern**

- doppeltgereinigte, daunenreiche, füllkräftige Qualitäten
- Pfund **2.75**      Pfund **3.25**      Pfund **3.75**

**Farbige Bettbezug-Stoffe**

- Bettkattune, waschecht, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 65 58 **45** ₰
- Bettkattune, waschecht, ca. 130 cm breit . . . . . Meter 1.15 95 **75** ₰
- Bettzeuge (Kölsch), prima Qualität, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 68 **48** ₰

**Bett-Wäsche**

- Kissenbezüge, gebogt und mit Stickerei . . . . . Stück 1.15 95 **75** ₰
- Kissenbezüge in bester Qualität und Ausführung . . . . . Stück 2.25 1.65 **1.25**
- Parade-Kissen mit Spitzen und Stickerei . . . . . Stück 3.50 2.45 **1.95**

**Tisch-Wäsche**

- Tischtücher 110x130 cm . . . . . Stück **1.00**
- Tischtücher, Halbleinen 130/160 115/160 130/130 cm
- Stück **2.75 2.15 1.95**
- 1 Posten einzelne Servietten Ia Qualität . . . . . jedes Stück **25** ₰
- Servietten, 1/2 Dutzend 1.90 1.65 **1.45**

**Gebl. Baumwolltuch**

- Cretonne ca. 80/82 cm br., unerreichte Tenforcé/Wäsche-Qual. Mtr. 60 48 **35** ₰
- Macco-Tuch imitiert, ca. 82 cm breit . . . . . Meter **55** ₰
- kein Macco-Tuch ca. 82/84 cm breit . . . . . Meter 90 **75** ₰
- Bettuch-Cretonne ca. 160 cm breit, Meter 1.25 1.10 95 **75** ₰

Enorm billig! Kissenbezüge mit Stickerei-Einsatz und Fältchen . . . . . Stück **65** ₰

- Damast-Bezüge, weiß und rot . . . . . Stück 5.50 4.45 **3.25**
- Bett-Bezüge, bedruckt, prima Qualität . . . . . Stück 3.90 3.45 **2.90**
- Bettücher in Cretonne, schwere Qualität . . . . . Stück 2.45 **1.75**
- Bettücher in Halbleinen, mit oder ohne Hohlraum . . . . . Stück 3.45 2.90 **2.45**
- Ober-Bettücher, Cretonne 160/250 cm, festonierete Stickerei oder Maschinen-Klöppel . . . . . Stück 3.75 3.45 **2.90**

Farbige Gedecke 1/2 Leinen mit 6 Servietten — besonders preiswert Gedeck **2.90 4.25 5.75**

Tafeltücher, Halbleinen 160/330 160/225 130/225 cm Stück **8.50 5.00 3.90**

Reinleinene Tisch- u. Tafeltücher sowie Servietten weit unter Preis.

**Biber-Bettücher**

- Bettücher, weiß, mit Rand ca. 100/150 cm . . . . . Stück **75** ₰
- Bettücher, weiß, 150/210 cm mit und ohne Rand . . . . . Stück **1.65**
- Bettücher, weiß und farbig 150/200 cm . . . . . Stück 2.65 **2.15**

Besondere Gelegenheit! Ober-Bettücher, prima Halbleinen, ca. 160/250 cm, mit Maschinen-Klöppel-Einsatz und teilweise Spitze Stück **3.75 5.75**

**Damen-Wäsche**

- Damen-Hemden mit handgeest. Passé . . . . . **1.10**
- Damen-Hemden, Ia Qualität in verschiedener Ausführung . . . 1.55 **1.25**
- Damen-Hemden, vorzügliche Qual., reich bestickt . . . . . 3.45 2.75 **2.25**
- Damen-Beinkleider beste Verarbeitung . . . . . 1.75 1.45 **95** ₰
- Damen-Beinkleider mit reicher Stickerei . . . . . 3.25 2.75 **2.25**

**3 Ausstattungs-Hemden**

- und Beinkleider besonders preiswert **1.45 1.90 2.50**

Damen-Nachthemden geschmackvolle Stickerei . . . 4.50 3.75 **3.25**

Damen-Nachtjassen große Auswahl . . . . . von **1.10**

Stickerei-Röcke . . . . . 3.75 2.50 **1.9**

Stickerei-Röcke besonders elegant . . . . . 7.50 5.90 **4.7**

Garnituren (Hemd und Beinkleid) aparte Ausführungen . . . . . 10.50 7.90 **4.5**

**Prinzeß-Röcke**

- auserordentlich vortellhaft **4.75 6.50 8.75**

**Enorm billig!**

<b>Schweizer Stickereien</b>	Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4	Posten 5	Posten 6	Posten 7
Spitzen u. Einsätze, Compens ca. 4.10 u. 4.50 Meter	<b>55</b> ₰	<b>65</b> ₰	<b>95</b> ₰	<b>1.25</b>	<b>1.90</b>	<b>2.90</b>	<b>3.25</b>

**Während dieser Woche Gardinen, Teppiche, Linoleum zu Extra-Preisen.**

Anfertigungen von Aussteuer in erstklass. Verarbeitung Selbstkostenpreisen.

Mode- und Aussteuer-Haus **Hugo Landauer** Kaiserstraß Ecke Lammstraß